

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 26 (1972)

Heft: 10: Bauen in Japan = Constructions au Japon = Constructions in Japan

Artikel: Rückblende : Tokyo-Plan 1960-2000 : Japan im 21. Jahrhundert

Autor: Meyer, Hans-Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-334479>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

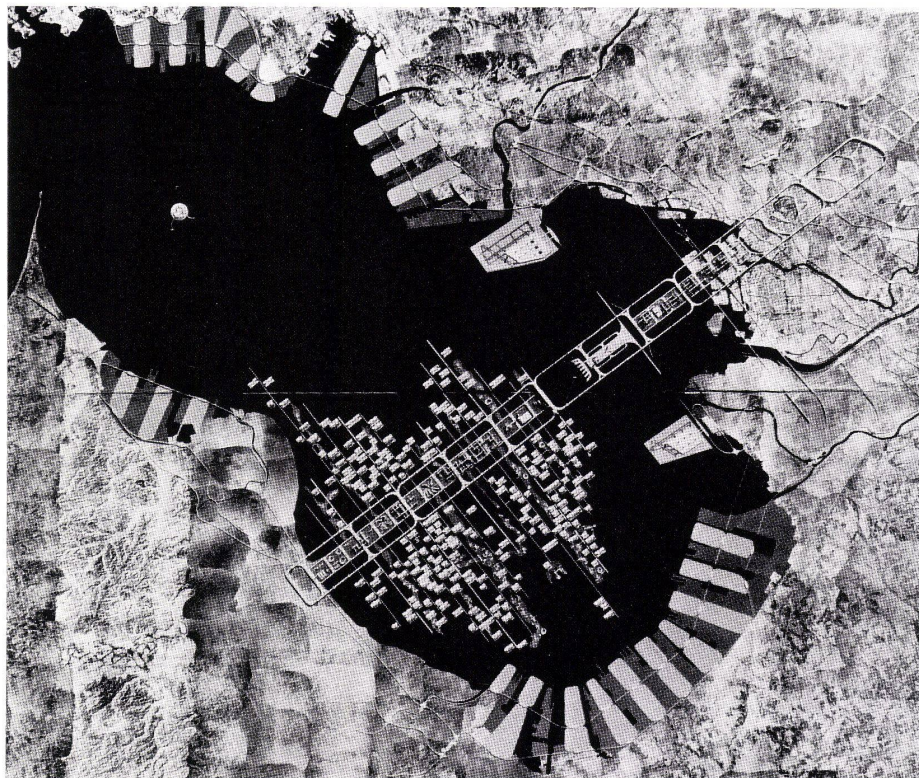
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Рück Blende 1960

Tokyo-Plan 1960-2000 Japan im 21. Jahrhundert

Kenzo Tange Team, Tokyo.

Von H.-U. Meyer, Kyoto



Unter dem Titel »Utopie und Realität in der Stadtplanung« veröffentlichte Bauen + Wohnen im Heft 1/1964 den Vorschlag des Kenzo Tange Teams, die Stadtstruktur Tokyos zu verändern. Dieser Plan von Tokyo ist seither wie kaum ein anderes Projekt international bekanntgeworden. Durch die weltweite Publizität ist sicher ein Ziel des Planes erreicht: nämlich darauf hingewiesen zu haben, daß mit den sich hypertrophierend ausbreitenden Städten dringend etwas geschehen müßte.

Was ist nun mit dem Tokyo-Plan geschehen? Nach den vorgeschlagenen Ausbaustufen des ersten Entwurfs wären die ersten Glieder der städtischen Achse über der Bucht heute gebaut. Wir wissen, sie sind es nicht. Es sind auch keine Anzeichen zu beobachten, daß sich die radiale Struktur der Stadt in eine lineare verwandeln wird.

Wir fragten Kenzo Tange, welche Ziele der Plan seiner Ansicht nach erreicht hat, wie er im Zusammenhang mit der Leitbildstudie über Japan im 21. Jahrhundert revidiert wurde und was für Chancen er in Zukunft hat, die Realität zu beeinflussen.

Zur Erinnerung haben wir im folgenden einige Zitate aus dem Erläuterungstext (B+W 1/64) von Professor Tange ausgelesen, die, aus dem Zusammenhang genommen, selbstverständlich die Entwicklung der Gedanken nicht wiedergeben. Die Auslese spiegelt unser Mißtrauen gegenüber einer Voraussetzung des Planes: Das fortdauernde Wachstum als unumstößliche geschichtliche Notwendigkeit.

Die globale ökologische Entwicklung hat uns zweifeln gelehrt, ob die Strategie des immerwährenden beschleunigten Wachstums eine akzeptable und sinnvolle Voraussetzung für die Strukturveränderung unserer Städte ist.

Das Wesen der 10-Millionen-Stadt – Notwendigkeit ihres Wachstums

»Die wirtschaftliche Entwicklung treibt die Bewegung von Mensch und Kapital von der Primärindustrie zur Sekundärindustrie und von der Sekundärindustrie zur Tertiärindustrie. Die Unvermeidbarkeit dieses Prozesses erklärt sich aus dem Unterschied der Produktivität in den verschiedenen Industriezweigen. Mensch und Kapital streben nach Industrien höherer Produktivität.«

»Die Städte mit 10 Millionen Einwohnern sind im Laufe des Strebens zur Tertiärindustrie entstanden.

Die wirtschaftliche Expansion verursacht ein stärkeres Anwachsen der Zirkulation als der reinen Produktion. Die zentralen Funktionen des Zirkulationsprozesses sind in den Städten von 10 Millionen Einwohnern konzentriert. Regierung, Wirtschaft, Verwaltung von Produktion und Verbrauch sowie das kulturelle Leben sind fast ausschließlich in diesen Städten zusammengeballt.«

»Viele Menschen sind der Ansicht, daß das Wachstum selbst die Konfusion in der Stadt verursacht hat und daß sich die Situation verbessern würde, wenn man das Wachstum beschränkt. Es ist jedoch unmöglich, dieses Wachstum zu beschneiden – das bedeutete den Versuch, eine notwendige geschichtliche Entwicklung umzustößen.«

»Die Stadt von 10 Millionen Einwohnern ist ein Organismus, der erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgetreten ist. Sie ist eine historische Neuheit. Um am Leben bleiben und wachsen zu können, muß sie eine Struktur haben, die dem 20. Jahrhundert angemessen ist. Statt dessen hat man jedoch zugelassen, daß sich das radiale System des Mittelalters mit zentripetalem Verkehrssystem und Gebäudereihen entlang der Straßen ohne grundlegende Veränderung immer weiter ausgedehnt hat.«

»Es gibt nur einen Weg zur Rettung Tokyos, und das ist die Schaffung einer neuen urbanen Struktur, die es der Stadt ermöglicht, ihre grundlegenden Funktionen zu erfüllen.«

Vorschlag für eine Veränderung der Struktur

»Wir verwerfen das bestehende Tokyo nicht. Wir wollen der Stadt eine neue Struktur geben, die zu ihrer Neubelebung führen wird.

Unser Vorschlag sieht folgende grundlegenden Ziele der Sanierung vor:

1. den Wechsel von einem radialen, zentripetalen System zu einem System der linearen Ausbreitung;
2. Möglichkeiten des Zusammenschlusses der Struktur der Stadt, des Verkehrssystems und der Architektur zu einer Einheit;
3. eine neue urbane räumliche Ordnung, welche die offene Organisation und die natürliche Beweglichkeit der heutigen Gesellschaft widerspiegelt.«

Zur Realisierbarkeit

»Wir wollen unseren Plan für Tokyo gern als Plan zur Schaffung von Landwerten betrachtet sehen. Unserer Meinung nach ist es diese Seite des Planes, die ihn durchführbar macht. Er sollte nicht als spekulatives, kommerzielles, sondern als öffentliches Projekt ausgeführt werden, d. h. von einer öffentlichen Körperschaft oder von der Regierung selbst.« Aber »... der Partikularismus, der in Regierung und Beamtschaft herrscht, verhindert das Entstehen jeder umfassenden Politik. Unter diesem System und dieser Organisation ist kein Gesamtunternehmen der Realisierung fähig.«

»... die Kraft zur Veränderung muß in Form der öffentlichen Meinung von außen kommen. Geschäftsleute, Pädagogen, leitende Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Kultur, Journalisten und das ganze Volk müssen am Neubau der Hauptstadt Japans arbeiten.«

»Menschen aller Klassen und Berufe sollten das Problem der Sanierung Tokyos aggressiv und konstruktiv in Angriff nehmen. Wir wünschen inständig, daß der Plan, den wir vorgelegt haben, dazu beiträgt, das Interesse des ganzen Volkes an der Zukunft



Tokyo zu steigern. Wenn dieser Plan als Grundstein zum Bau einer neuen Stadt dient, wären unsere Hoffnungen erfüllt.»

Das Wachstum Tokyos und der Einfluß des Tokyoplans von 1960

B + W: Herr Professor Tange, wodurch ist die Entwicklung der Stadt Tokyo in den letzten 10 Jahren charakterisiert und inwiefern hat Ihr Plan von 1960 zur Veränderung der Stadtstruktur beigetragen?

Kenzo Tange: Das heutige Tokyo hat sich völlig willkürlich entwickelt, ein rechtsgültiger Gesamtplan fehlt, und jede kompetente Regierungsstelle hat die Übersicht verloren. Die Stadt ist einfach zu groß geworden. Es gibt zum Beispiel noch keine gesetzlichen Grundlagen für die Koordination der Landgewinnung und Nutzung des gewonnenen Landes in der Tokyo-Bucht. Die an die Bucht angrenzenden drei Präfekturen haben weitgehend unabhängige Bewilligungsverfahren, deshalb blieb bis jetzt die Landgewinnung und Landnutzung in der Uferzone ausschließlich der privaten Initiative von Industrie- und Handelsunternehmen überlassen. Der Stadtbewohner Tokyos hat keinen Zugang, geschweige denn eine Beziehung zur Bucht.

Unser Plan hat, zusammen mit anderen Vorschlägen und Projekten, bewirkt, daß man jetzt die verheerenden Folgen dieser Entwicklung zu realisieren beginnt. Der Gedanke, eine Beziehung zwischen der Bucht und der Stadt herzustellen, ist bei vielen Regierungsstellen beliebt geworden und man plant ernsthaft die Industrieunternehmen umzusiedeln, die Bucht zu reinigen und die Uferzone als promenadeartige Wohn- und Erholungszone zu gestalten.

Eine Veränderung der Stadtstruktur wird auf alle Fälle notwendig werden. Bis jetzt ist die Struktur Tokyos radial geblieben und das hat zu einer heillosen Konfusion im Zentrum geführt. Es gibt zwei Möglichkeiten der Veränderung: die Bildung von Subzentren oder die Überführung in eine lineare Struktur,

wie wir es vorgeschlagen haben. Niemand ist heute im Stande zu sagen, welche Lösung die bessere sein wird.

B + W: Könnte man sagen, daß Ihr Plan gar nicht als Projekt eines direkten physischen Eingriffs gedacht war?

Kenzo Tange: Ein einzelnes Projekt kann die Entwicklung einer so großen Stadt nicht direkt beeinflussen. Das wäre nur in einem totalitären Staat mit einer Führerfigur wie Hitler oder Napoleon möglich. Es ist vielmehr ein methodologischer Vorschlag, der vor allem das Denken und im besten Fall indirekt die Realität beeinflussen will. Der Einfluß unseres Tokyoplans ist »non-physisch« (non-physical).

B + W: Haben Sie in den letzten 10 Jahren weiter am Tokyoplan gearbeitet?

Japan im 21. Jahrhundert

Kenzo Tange: Der Premierminister hat neun verschiedene Planer- und Architektengruppen beauftragt, Leitbilder für die Landnutzung Japans im 21. Jahrhundert zu entwickeln. Unser Team hat in interdisziplinärer Arbeit in der Zeit zwischen 1968 und 1970 unsere Idee der Reorganisation der Stadt Tokyo auf ganz Japan ausgedehnt.

Vor 10 Jahren beschränkte sich unsere Planung auf das Stadtgebiet Tokyos. Es hat sich aber im Verlauf der eben erwähnten Arbeit gezeigt, daß sich bis etwa 1985 ein intensives Kommunikationssystem zwischen der Tokyo- und Osaka-Region entwickelt haben wird. Im Jahr 2000 werden 3 bis 4 Hauptkommunikationsstränge diese zwei Regionen verbinden. Ohne planerische Maßnahmen, d. h., wenn man einfach der heutigen Entwicklung freien Lauf läßt, werden alle diese Stränge ins heutige Zentrum Tokyos führen. Man hätte die völlig unmögliche Situation, daß jeder der dann etwa 40 Millionen Einwohner Großtokyos zuerst an den gleichen Ort im Zentrum gehen müßte, um beispielsweise nach Osaka zu gelangen.



B, C
Tokyo-Plan 1960.
Plan pour Tokyo 1960.
Tokyo Plan 1960.

D, E
Tokyo-Plan 1960–2000: Das verlängerte lineare Stadtzentrum verbindet die 3 bis 4 parallel geführten Kommunikationsstränge der Megalopolis.
Plan pour Tokyo 1960–2000: Le centre urbain linéaire prolongé relie les 3 ou 4 axes de communication de la mégalopolis, implantés parallèlement.

Plan for Tokyo 1960–2000: The prolonged linear urban centre connects the 3 or 4 parallel communication axes of the megalopolis.

F
Tokaido Megalopolis 2000: Ausschnitt der Tokyo- und Osaka-Kobe-Region.
Mégapolis de Tokaido 2000: Une partie de la région de Tokyo et Osaka-Kobe.
Megalopolis of Tokaido 2000: A part of the Tokyo and the Osaka-Kobe region.

Wir haben deshalb unseren Plan von 1960 entsprechend geändert: die Hauptkommunikationsstränge werden nicht im heutigen Zentrum zusammengeführt, sondern an verschiedenen Stellen mit dem nun verlängerten linearen Stadtzentrum (Civic Axis) zum Schnitt gebracht.

In unserem Plan der sogenannten Tokaido-Megalopolis werden die parallel geführten Stränge in den großen Agglomerationen mit einem linearen Stadtzentrum verbunden.

B + W: Wollen Sie mit dem Plan der Tokaido-Megalopolis das Wachstum der großen Städte stimulieren oder bremsen?

Kenzo Tange: Wir wollen das Wachstum der großen Zentren nicht stimulieren. Wir dürfen uns aber über den Wunsch der Menschen, sich in großen Städten zu konzentrieren, nicht hinwegsetzen. Wir akzeptieren dieses Bedürfnis und wollen die Lebensbedingungen in den großen Städten verbessern. Wir denken vor allem an drei Verbesserungsmaßnahmen, nämlich

- die Verbannung der Industrie aus den Städten,

- die Verbesserung der Kommunikationssysteme,
- die Wiederherstellung der Mensch-Natur-Beziehung in der Stadt.

Im 19. Jahrhundert war die Stadt Ort der Produktion. Heute wird die Produktion aus den Städten verlegt. Die Stadt wird zu einer Produktionsstätte nicht-materieller oder intellektueller Werte, zu einem Kommunikations- oder Lernfeld.

Diese Entwicklung bedingt jetzt noch eine Konzentration in den Städten, da es um die direkte Beziehung, die Kommunikation zwischen Menschen geht.

Vielleicht wird später, um das Jahr 2000, ein elektronisches Kommunikationssystem die Konzentration von Menschen in Städten überflüssig machen.

Man rechnet für das Jahr 2000 mit einer Gesamtbevölkerung Japans von etwa 130 Millionen. Davon werden 70 bis 80 Mio Menschen in der Tokyo- und Osaka-Region, 40 bis 50 Mio in großen Städten von ca. 3 bis 5 Mio Einwohnern außerhalb der Megalopolis wohnen. Unser Ziel ist, das Wachstum dieser Städte zu fördern.

B+W: Wie sind die Pläne der Tokaido-Megalopolis zu lesen, was bedeutet zum Beispiel eine mehrere hundert Kilometer lange schnurgerade Linie mit der Bezeichnung Megalopolis-Hauptstrang?

Kenzo Tange: Es handelt sich um ein abstraktes Modell, für dessen Darstellung wir Signaturen mit verschiedenem Abstraktionsgrad wählen mußten (not design, but sign). Eine gerade Linie ist einerseits ein Symbol einer Verbindung eines bestimmten Typs und einer bestimmten Kapazität, andererseits wird die Linienführung der Verkehrssysteme mit zunehmender Geschwindigkeit tatsächlich immer gestreckter.

B+W: Können Sie uns die wichtigsten Gedanken zusammenfassen, die Sie Ihrer Forschungsarbeit über das Leitbild Japans im 21. Jahrhundert zugrunde gelegt haben?

Kenzo Tange: Wir sind davon ausgegangen, daß das Leitbild der zukünftigen Entwicklung von zwei Seiten her bestimmt werden muß. Eine Seite ist das Individuum und seine Bedürfnisse, die andere ist die komplexe Organisation von Systemen, die dem Individuum die Partizipation an der Gesellschaft und der Welt überhaupt ermöglichen. Der Übersicht halber haben wir diese Organisation in drei sich natürlich überlappende und durchdringende Systeme zerlegt, die je durch eine Kategorie menschlicher Aktivitäten charakterisiert sind:

1. Die Beziehung Mensch – Natur: In der Agrargesellschaft war diese Beziehung durch den direkten Kontakt mit der Natur gegeben.

Heute sind aber nur noch knapp 10% der Bevölkerung im 1. Sektor beschäftigt. Die Beziehung wird vom großen Teil der Bevölkerung durch Freizeitaktivitäten (Erholung, Muße, Vergnügen und kreative Tätigkeiten) geschaffen. Wir haben deshalb für diese Kategorie die Bezeichnung **Freizeit-System** gewählt.

2. Die Beziehung Mensch – materielle Güter:
Zu dieser Kategorie zählen wir die Produktion und den Konsum materieller Güter, also z. B. Industrie und Handel und haben sie mit **Energie-System** bezeichnet.

3. Die Beziehung Mensch – immaterielle Güter oder die Beziehung Mensch – Mensch:

Information, Technologie, Verwaltung, Wissenschaft und Kunst sind in der post-industriellen Gesellschaft immer wichtiger geworden. Wir haben die Aktivitäten dieser Kategorie im **Informations-System** zusammengefaßt.

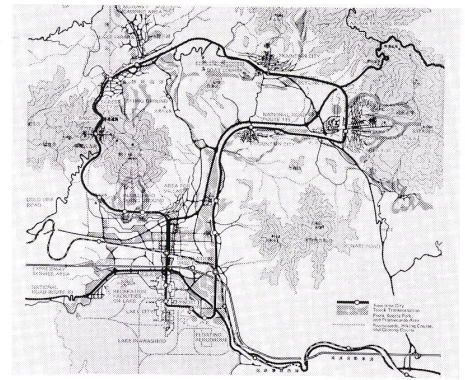
Die Identität des Individuums und die Systeme müssen zu einem Ganzen integriert werden. Die Systeme und Organisationen schaffen die Voraussetzungen, ohne die das Individuum nicht in der Welt sein und an ihr teilhaben kann. Ein einfaches Beispiel der System-Individuum-Beziehung in der Kategorie der Information ist das Straßennetz einer Stadt, das dem Individuum gestattet, an ihr teilzunehmen und zu kommunizieren. An diesem Beispiel können wir auch die Durchdringung der Systeme sehen, denn der Verkehr hat ja auch sehr ausgeprägte physische Aspekte des Konsums.

Das Wichtigste scheint uns die Identität des Individuums, die aber durch die notwendige Integration mit den Systemen relativiert wird.

B+W: Gibt es in ihrem Leitbild für die künftige Entwicklung eine Hierarchie der Systeme oder, anders gesagt, eine Tendenz einzelner Systeme, gegenüber anderen an Bedeutung zu gewinnen?

Das Freizeit-System

Kenzo Tange: Die gesamte Freizeit der Bevölkerung wird von 1965 bis 1985 um das 8fache zunehmen, von 1965 bis 2000 sogar um das 25fache. Wenn wir nicht einsehen, daß wir diese Freizeitaktivitäten planen und ordnen müssen, wird unweigerlich das ganze Land und die Natur zerstört werden. Wir haben deshalb in unserem Freizeit-System vorgeschlagen, diese Aktivitäten in sogenannten Freizeitstädten von 200 000 bis 300 000 Einwohnern zu konzentrieren. Die Freizeitstädte denken wir uns als Systeme kleinerer Cluster von nur einigen Tausend Einwohnern, die untereinander mit leistungsfähigen Verkehrsmitteln verbunden sind, zum Beispiel mit einem Monorail-Ring. In diesen Clustern wird mit der Durchdringung von künstlichem und natürlichem Environ-



A, B

Freizeit-System: Die gesamte Freizeit der Bevölkerung Japans wird von 1965 bis 2000 um das 25fache zunehmen. Wenn wir diese Freizeitaktivitäten nicht planen und ordnen, wird das ganze Land und die Natur zerstört werden.

Un système pour les loisirs: Entre 1965 et l'an 2000 la somme des loisirs de la population japonaise sera multipliée par 25. Si nous ne planifions et n'ordonnons pas ces activités de loisirs, l'ensemble du pays et de la nature sera détruit.

Leisure system: The total leisure time available to the population of Japan will increase 25 times between 1965 and 2000. If these leisure activities are not planned and ordered, the entire natural environment will be destroyed.

C

Freizeit-Stadt: Konzentration der Freizeitaktivitäten. Ein System von Freizeit-Clustern von je nur einigen Tausend Einwohnern sind mit einem leistungsfähigen Verkehrsmittel verbunden.

Ville des loisirs: Concentration des activités de loisirs. Un système cellules destinées aux loisirs; chaque cellule contient quelques milliers d'habitants; elle est reliée à un réseau de transport à grande capacité.

Leisure city: Concentration of leisure activities. A system of leisure clusters of only a few thousand residents is connected with an adequate traffic network.

ment der direkte Kontakt des Menschen mit der Natur ermöglicht.

Die Freizeitstädte sind aber nicht nur ein Ort des Vergnügens, der Muße und der Erholung, sondern in zunehmendem Maße auch Ort der kreativen Aktivität und des Lernens. Unser Wochentagsystem ist eigentlich nicht so alt; es ist sozusagen ein Überbleibsel der industriellen Revolution und wird in der postindustriellen Gesellschaft überflüssig werden. Intellektuelle Arbeit kennt keine Unterscheidung zwischen den Wochentagen, und da immer mehr Menschen vor allem solche immateriellen Güter produzieren werden, wird ein neues Konzept der Freizeit entstehen: die Freizeit wird wirkliche freie Zeit werden, die nicht nur relativ, sondern immer mehr auch kreativ sein wird (not only re-creation but creation).

B+W: Ihr Plan zur Konzentration gewisser Aktivitäten zum Schutz der Natur bedingt einen rechtsgültigen Landnutzungsplan, der einschneidende Eingriffe in die Eigentumsrechte der Landbesitzer zur Folge hätte.

Kenzo Tange: Das ist ein erzieherisches Problem und natürlich von der Seite der Institutionen her auch ein organisatorisches. Auf einer der Inseln Hawaiis hat die Bevölkerung eingesehen, daß nur mit einem solchen Plan die Natur noch zu retten ist. So etwas wird in Japan schwierig sein, ich glaube aber nicht, daß es unmöglich ist. Wir hoffen, mit unserer Arbeit dazu beizutragen.

B+W: Herr Professor Tange, wir danken Ihnen sehr für dieses Gespräch.